

# Menschen, die sich begegnen / Die „echte“ Begegnung in Filmen unserer Tage

Jedes Leben besteht aus ununterbrochenen Begegnungen. Da die meisten davon uns gleichgültig sind, muß man von zwei Arten von Begegnungen sprechen, den echten und den unechten. Die unechten sind ohne Belang für unser zukünftiges Verhalten, die echten beeinflussen uns. Ganz wichtig (weil schicksalhaft) sind für uns jene Begegnungen, die unserem Leben eine andere Richtung geben.

Um sie handelt es sich in diesen Zeilen.

Es versteht sich von selbst, daß alle Filme, von denen es sich lohnt zu reden, eine echte Begegnung in sich haben. Gleich, wer sich trifft: das junge unerfahrene Mädchen den reifen Mann; der Abenteurer im Dschungel die Bestie; der zum Heeresdienst aufgerufene junge Mensch den ersten Feind; der Vamp den Gangster; der Schüler den komischen oder begeisternden Lehrer: die Begegnung kann schicksalhaft werden. Es gibt aber auch andere Begegnungen. So trifft der harmlose junge Mann auf die verwirrenden, verführerischen Zustände einer Großstadt; das ungefestigte junge Mädchen gerät in den Sog einer Welt, die Reichtum und Glanz vortäuscht, dahinter aber nach Verbrechen riecht; der reife Mann geht zu Entdeckungen in die Tropen und verfällt ihrem heißen Zauber —, man sieht, daß die Begegnung zwischen Mensch und Mensch, aber auch zwischen Mensch und Milieu, und endlich zwischen Gewissen und Zwang vor sich gehen kann.

Unendlich viele Menschen haben in ihrem Leben keine echten Begegnungen gehabt oder sie leichtsinnig verspielt. Es sind jene Menschen, die sich darüber beklagen, daß ihr Leben langweilig sei, daß ihnen nichts begegne. Genau diese Menschen aber sind es, die die Kinos bevölkern. Mangels eigener Erlebnisse wünschen sie solche auf der Leinwand (so wie sie sie früher aus Romanen bezogen). Je nach der Höhe des geistigen Fluges waren es Romane von Dostojewskij, Flaubert, Bulwer, Marlitt oder Courths-Mahler. Heute liest man diese Schicksale nicht mehr, sondern sieht sie auf der Flimmerwand. Es ist dies bequemer nicht nur, sondern auch, für Menschen mit träger Vorstellungskraft, anschaulicher.

Es gibt Menschen, und ihre Zahl geht in die Millionen, die sich für Liebesromane und Ereignisse der Leidenschaft und der Eifersucht nicht im geringsten interessieren. Ihre Neigung, ihre Gier ist nur auf Spannung an sich aus. Für sie ist der Detektivroman bzw. der Detektivfilm die geeignete Kost. Hier entsteht nun ein Streit zwischen Pädagogen, Kriminalisten, Richtern und Geistlichen. Während viele Kriminalisten den erotischen wie den Detektivfilm für ungefährlich halten, ihn sogar als geeignetes Ventil für den Überdruck an unterdrückten Leidenschaften halten, glauben Erzieher und Geistliche, daß die unablässige Vorspielung

und Vorspiegelung eingebildeter Leidenschaften geradezu ein Anreiz zu Sünde und Verbrechen seien. Doch sollten Gegner und Fürsprecher nicht vergessen, daß solche Ab- bzw. Anreize früher genau so gut vorhanden waren, nämlich in Form der Romane bis herab zum Schundheft, das sich durch seinen niedrigen Preis in die Hände von Millionen Halbwüchsiger schleicht.

Aber kommen wir zum Thema zurück.

Wir sprachen von den echten Begegnungen. Diese Seite zeigt in sechs Szenen, wie zwei Menschen in allen nur denkbaren Lebenslagen sich begegnen und wie sie sich dabei verhalten. Eine Szene ist anders gelagert. Aldo Fabrizi, der italienische Darsteller aus „In Frieden leben“ und „Das Kommunionkleid“, begegnet zum ersten Male dem . . . Eiffelturm. Da macht er große Augen . . . denn er hatte etwas anderes erwartet.

Die „echte Begegnung?“

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder ohne Ausnahme sich eine solche wünscht. Bei dem einen ist sie der Auftakt zur Ehe, bei dem anderen der Beginn einer Lebensfreundschaft, beim dritten der Entschluß zu einem Beruf, zu dem ihn das bedeutende Vorbild drängt und der ihn ausfüllen soll. Es gibt der echten Be-

gegnungen unendlich viele. Für jeden — auch in unserem Zeitalter der Massen — hat sie ein anderes Gesicht. Jeder sollte eine solche Begegnung haben: mit seinem Gewissen, mit seinem Gott, oder die seltsamste und vielleicht schwierigste aller Begegnungen, die mit sich selbst.

H. Sch.



„Paris bei Tag“ — der Onkel aus Italien (Aldo Fabrizi) hatte sich unter Paris etwas ganz anderes vorgestellt. Bald wird er auf die Suche gehen und (weil der Film „Paris bleibt Paris“ es so will) wundervoll hereintreten.